

Zeitschrift: The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK

Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom

Band: - (1928)

Heft: 331

Rubrik: Home news

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

The Swiss Observer

Telephone: CLERKENWELL 9595

Published every Friday at 23, LEONARD STREET, LONDON, E.C.2.

Telegrams: FREPRINCO, LONDON.

VOL. 8—No. 331

LONDON, JANUARY 28, 1928.

PRICE 3d.

PREPAID SUBSCRIPTION RATES

UNITED KINGDOM AND COLONIES	3 Months (13 issues, post free) -	3s 6d
	6 " (26 " " ") -	6s 6d
SWITZERLAND	3 Months (13 issues, post free) -	Fr. 5.50
	6 " (26 " " ") -	10.-

(Swiss subscriptions may be paid into Postcheck-Konten Basle V 5718).

HOME NEWS

The present negotiations for a new Franco-Swiss commercial treaty have terminated in an agreement which is to come into force on February 25th.

Three officials from the Federal Post, Customs and Finance Department are to proceed to the Hedjaz in order to reorganise, on the invitation of the latter government, the three respective services.

The accounts for the last twelve months of the Basle municipal tramways close with a profit of 1.9 million francs; 36.4 million passengers were carried.

In a bye-election for two judges in the Aarau district, fought with considerable animation, the two candidates (Dr. Lindegger and Counc. Lässer) jointly supported by the Socialist and Peasants' Party scored a notable victory over the Liberal nominees.

The traffic returns for 1927 of the Swiss Federal Railways show a gross surplus of 144 million francs, which, after the statutory allotments to the different accounts for interest, depreciation, war losses, etc., should leave a net profit of about 6 million francs against a loss of 9.6 million francs in 1926.

Under the will of the recently deceased Ed. Sandoz-David, a former director of the Basle Chemical Works bearing his name, one million francs is left to philanthropic institutions of the canton Vaud; Frs. 500,000 is to be devoted to the foundation of a home for incurables.

Aviation Captain Max Cartier crashed to death near the military arsenal at Thoune whilst trying out new biplanes. He was born at Olten in 1896, and was one of the most experienced and promising of our military aviators.

Whilst clearing away snow and restoring a road in the "Kratzergraben," near Frutigen, three local men were surprised by an avalanche and completely buried; their names are Hans Wyssen, Christian Wyssen and Hans Steiner.

According to official statistics just published for the year 1926, the number of fatal accidents in Switzerland total 1,962. Falls from heights claim 372 victims, motor accidents 289, trams 21, railways 47, fires 107 and electric current 34.

Through a fire which broke out in the workshops of J. Kunz, coachbuilder in Wauwil, near Sursee, 25 private cars besides a few lorries and autobus were totally destroyed. The damage is said to exceed Frs. 150,000.

About 20,000 books became a prey of the fire which broke out in the Librarie Pavot at Geneva; the damage is estimated at about Frs. 180,000.

EXTRACTS FROM SWISS PAPERS.

Der kommende Auslandschweizeritag.—Im Frühjahr findet anlässlich der Schweizer Mustermesse in Basle der Auslandschweizeritag statt. Wir haben vor 1½ Jahren, als derselbe in Lausanne abgehalten wurde, denselben einer Kritik unterzogen, die notwendig war, denn Kritik ist das Salz der Demokratie, der Organisation und der Bewegung. Wir haben damals nach Taten verlangt—nach positiver Arbeit. Im Verlaufe des letzten Jahres schien es nun, dass man dem Organisationsgedanken eine bestimmte Richtung und feste Form zu geben beabsichtige. In unserem Blatt wurden verschiedene wegweisende und interessante Abhandlungen darüber veröffentlicht. Aber es bewies sich wieder einmal die alte Wahrheit, dass man wohl von Patriotismus spricht und schreibt—die Tat aber missen lässt. Nun ist aber jede Bewegung paradox, die ihre Tätigkeit nur auf Worte abstellt: im entscheidenden Moment versagt sie. Das ist heute der Fall: es fehlt der Zusammenhang der Landsleute in den einzelnen Kolonien, die Fühlung-

nahme zwischen den einzelnen Kolonien und Vereinen—daher der schlechte Kontakt mit dem Vaterland selbst. Unter solchen Umständen von einer Auslandschweizeritagung zu sprechen, ist nicht richtig. Einige Vereine werden Delegierte senden, einheitliche, praktische Postulate werden fehlen, man wird begeistert zum Wohle des Vaterlandes sein Hoch erklingen lassen und das Gläschen leeren und—auseinandergehen, sich fragend: was ist erreicht worden?

Die Schuld an diesen Umständen tragen nicht die Veranstalter der Tagung. Wir wissen genau, welche grosse und vielseitige Arbeit gerade z. B. das Auslandschweizersekretariat leistet. Schuld sind wir Auslandschweizer selbst, denn es fehlt an richtigen, tiefen Erfassen der Bewegung als solche. Eine Bewegung darf nie Selbstzweck sein; sie bleibt immer nur Mittel zum Zwecke. Unsere Bestrebungen können nur darauf gerichtet sein, der Schweiz in jeder Hinsicht nützlich zu sein, Rechtsgleichheit mit denen Daheim zu geniessen, vollkommenen Schutz seitens dem Mutterlande zu erhalten, politisch, wirtschaftlich und kulturell zusammenzuarbeiten mit den Brüdern und Schwestern in der Heimat. Solange aber der Zusammenschluss in den einzelnen Ländern nicht erfolgt ist, kann uns die Heimat nie ernst nehmen. Nur eine starke, einige, geschlossene Organisation wird Ziele erreichen. 400,000 Schweizer leben im Auslande; eine Macht, wenn sie sich richtig organisieren: ein Faktor, mit dem man in der Schweiz rechnen würde. Durch das Medium des Auslandschweizersekretariates haben wir Auslandschweizer schon sehr viel gewonnen. Aber viele Forderungen müssen liegen bleiben—es fehlt unserem Freiburger Sekretariat die notwendige Rückendeckung und die Unabhängigkeit nach oben. So lange das Auslandschweizersekretariat auf die Bundessubvention angewiesen ist und solange wir Auslandschweizer nicht selbst das Sekretariat erhalten—solange wird das Auslandschweizersekretariat nur beschränkte Arbeit leisten können. Das sind Tatsachen, die nachdenklich stimmen, weil aus ihnen eine gewisse Laxheit des Auslandschweizerertums spricht. Laxheit aber schadet immer.

Nach dieser Sachlage zu schliessen können wir dem kommenden Auslandschweizeritag nicht jene Wichtigkeit zuerkennen, die ihm bei richtiger Organisation gebühren würde. Es fehlt zwischen ihm und den einzelnen Kolonien und Landsleuten im Ausland der bestimmte Kontakt. Dieser muss endlich geschaffen werden: Zusammenschluss aller Landsleute zu Vereinen, aller Vereine zu Landsverbänden, aller Verbände zu einer Organisation mit eigenem Sekretariat, das von ihr erhalten wird, damit es frei und unabhängig ist. Will man eine solche Organisation nicht schaffen, wird unsere Bewegung in sich zusammenfallen, weil ihr der erhaltende Moment fehlt.

Schon vor Jahren haben wir den Ruf nach Zentralisation laut werden lassen. Es ist Aufgabe der Presse, auch heute wieder an alle Landsleute und Vereine zu appellieren, der Organisationsfrage erhöhte Beachtung zu schenken und sie einer positiven Lösung zuzuführen, welche befruchtend auf das Schweizertum in Heimat und Fremde wirkt. Lassen wir endlich einmal ab von Gemütlichkeit und Interesselosigkeit. Es geht bei der Organisationsfrage um etwas Grosses und Hohes—es geht um das Ganze. Darum mit Mut und Fleiss an die Arbeit.
Schweizer Heimat.

Die unterbliebene Ehrung Sprechers.—Die Schweiz. Offiziersgesellschaft hat in einem an Nationalratspräsidenten Minger gerichteten Schreiben ihr Bedauern ausgedrückt über die unterlassene Ehrung des verstorbenen Generalstabschefs von Sprecher. Herr Minger beantwortete dies Schreiben mit einem Brief, der in der neuesten Nummer der "Allgemeinen Schweiz. Militärzeitung" abgedruckt ist und dem wir folgendes entnehmen:

"Geleitet vom Gefühle des Dankes und der Hochachtung hatte ich den Entschluss gefasst, Donnerstag, den 8. Dezember, Herrn von Sprecher im Rate zu ehren. Dabei crachtete ich es als ein Gebot des Takts und des Anstandes, meinem Kollegen auf dem Präsidentenstuhl des Ständerates von meiner Absicht Kenntnis zu geben. Der Präsident der Fraktion des Herrn Savoy, Herr Nationalratsvizepräsident Walther, den ich ins Vertrauen zog, hatte die Freundlichkeit, mit dem Ständeratspräsidenten Rücksprache zu nehmen. Herr Savoy konnte sich zu einem Nachruf nicht entschliessen und wies darauf hin, dass es nicht Übung sei, Personen, die vom Bundesrat und nicht von der Bundesversammlung gewählt wurden, in den eidgen. Räten zu ehren. Gleichzeitig erhielt ich Meldung, dass bei einem Teil der westschweizerischen Parlamentarier eine Ehrung von Sprechers auf starke Opposition stosse.

"Jetzt kam für mich der kritische Moment. Ich musste mich entscheiden, nicht als Mensch und Offizier, sondern als Ratspräsident. Ich sah eine Spannung zwischen Deutsch und Welsch voraus. Wie sich diese Spannung entwickelt hätte, nachdem in der darauffolgenden Woche noch die Ordensfrage zur Diskussion kam, lässt sich heute nicht beurteilen; jedenfalls kam sie mir damals vor wie eine schwarze Wolke über dem eidg. Parlament. Die ablehnende Begründung des Herrn Savoy veranlasste mich, Vergleiche mit der bisherigen Praxis anzustellen. Dabei musste ich feststellen, dass tatsächlich auch bei andern hervorragenden Eidgenossen, die ihr Bestes für das Landeswohl einsetzen, keine Ehrung bei den eidgen. Räten stattfand. Ich erinnere an die Namen der militärischen Führer: Audéoud, Isler, Schliessle, Will, Bor-nand, der politischen Führer: alt Bundesräte Lachenal, Ruffy, Comtesse, alt Nat. Rat Hirter, alt Ständerat Usteri, Minister von Planta, an andere hervorragende Männer: Prof. Kocher, Carl Spitteler. Dass ich vor dieser wichtigen Entscheidung auch noch den Rat erfahrener Kollegen einholte, ist wohl selbstverständlich.

"Nachdem ist alle diese Momente und Rückschlüsse in Erwägung gezogen hatte, kam ich zu meinem grossen Bedauern, aber in guten Treuen, zu der Ueberzeugung, dass ich in diesem Falle nicht meinem Herzen, sondern meiner Pflicht als Ratspräsident zu gehorchen habe, und diese Pflicht erblickte ich damals darin, auf einen Nachruf zu verzichten. Ich habe in dieser ganzen Angelegenheit ein reines Gewissen und übernehme jede Verantwortung für meine Handlungsweise. Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen in aller Offenheit den ganzen Hergang zu schildern.

Zum Schlusse habe ich noch zu bemerken, dass in der letzten Dezenbersession zwischen den massgebenden amtlichen Personen vereinbart wurde, anlässlich der Beratung des Geschäftsberichtes des Bundesrates dem hochverdienten Generalstabschef den Dank des Landes und der Räte auszusprechen.

"Nachschlagungen haben ergeben, dass seinerzeit die Herren General Dufour und alt-Bundesrat Stämpfli in den eidgenössischen Räten ebenfalls nicht gehört wurden."

NOTES AND GLEANINGS.

Ernest Ansermet.

A well-known critic writing in the *New Statesman* (Jan. 14th) gives evidence of a very fertile imagination for, according to his affirmation, a chamois descended upon him during Mr. Ansermet's concert. It is true the writer prefaces his long diatribe by the remark that to the intelligent music-lover nothing should be more entertaining and amusing than diversity of critical opinion and that he himself "loves to baffle and mislead." Like all such writers he delights in hyperbole, but general statements such as that "a French Swiss naturally tends to become exaggeratedly French just as a German Swiss becomes exaggeratedly German" betray an extremely prejudiced judgment. Such queer notions about Swiss are unfortunately only too common in this country although one might expect education, newspaper articles and the personal contact obtained by the armies of English tourists in Switzerland would combine in correcting erroneous conceptions. A mixed—though honest—compliment was paid to us last week when a highly-placed English personality wound up an excellent speech by saying that "whatever their nationality was before" the present-day Swiss have shown and proved that it is possible for different races to live together in perfect harmony. And a subsequent Press notice reporting that gathering contains the unmatched statement that "addresses were given in the languages of the three Swiss cantons. We now quote part of the article referred to:—

"I do not expect that I shall be easily understood when I say that at the Royal Philharmonic Society's concert last week, conducted by M. Ernest Ansermet—born at Vevey in 1883, for some time Professor of Mathematics at Lausanne University, then founder and conductor of the Orchestre de la Suisse romande—I saw a chamois in the Queen's Hall. Undoubtedly it must have been a hallucination, but the interesting point is, what suggested such a strange image? Was it altogether unaccountable? Nothing is unaccountable if one has the ability to make the necessary joints and connections, and so I shall try to explain this chamois.

Monsieur Ansermet is a conductor who has made a reputation in this country through his association with the Diaghilev ballet. This association has necessarily meant that he was in sympathy with modern music. This sympathy, I should say, is natural and unaffected, because M.